

DIE WELT



WWW.WELT.DE

Mittwoch, 13. Februar 2002

DER KOMMENTAR

Gegen den Terror

UWE WITTSTOCK

58 amerikanische Intellektuelle haben gekreißt, und dieser Berg versammelter Klugheit gebar eine recht anti-quierte Maus von einem Manifest zum 11. September. Die Autoren, darunter immerhin der Soziologe Francis Fukuyama und der Historiker Samuel P. Huntington, sparen in ihrem Aufruf zunächst nicht mit Kritik an der amerikanischen Außenpolitik („Zu gewissen Zeiten hat unsere Nation eine fehlgeleitete und ungerechte Politik verfolgt. Zu oft ist es unserer Nation nicht gelungen, nach unseren eigenen Idealen zu leben.“) und an aktuellen American way of life („Konsum als Lebenszweck. Der Begriff von Freiheit als Fehlen von Regeln.“). Sie betonen aber, diese Fehler könnten niemals „den Massenmord an unschuldigen Menschen rechtfertigen“ – um dann noch einmal detailliert zu belegen, dass der Krieg in Afghanistan gegen Osama Bin Laden gerechtfertigt und gerecht war.

Wer wollte ihnen da widersprechen? Allenfalls hartgesottene Kulturrelativisten würden Zweifel anmelden an der Behauptung dieses Manifests, die Menschenrechte, die Gleichberechtigung der Geschlechter und Rassen samt Gewissens- und Religionsfreiheit seien universale und nicht nur westliche Werte. Folglich, argumentiert der Aufruf der 58 ziemlich weit-schweifig, seien alle Machthaber weltweit an diesen Werten zu messen und – falls sie gegen sie verstoßen – auch zu bekämpfen.

Doch auf die brisantesten Fragen, die uns heute bedrängen, gibt das keine Antwort. Die Frage zum Beispiel, die André Glucksmann im nebenstehenden Interview aufwirft: Ob denn eine Koalition gegen den Terror ihren Namen verdient, wenn ihr mit Putin ein Politiker angehört, dessen Kriegsführung gegen tschetschenische Terroristen sich kaum mehr von Terror gegen Tschetschenien unterscheiden lässt. Ob also manche Aspekte der amerikanischen und europäischen Reaktion auf den 11. September irgendwann einmal wieder zu einer „fehlgeleiteten und ungerechten Politik“ des Westens gerechnet werden könnten? Ob damit, wie es Joschka Fischer gestern im Gespräch mit dieser Zeitung formulierte, neue „Verzweilungspotenziale“ geschaffen werden, die neuen Terror hervorbringen?

Hier zeigt sich noch einmal, wie falsch der zu Tode zitierte Satz war, nach dem 11. September sei nichts mehr, wie zuvor. An der Tatsache, dass falsche Politik Wunden reißt, mehr noch: dass eine falsche Politik einer Supermacht besonders tiefe Wunden reißen kann, hat sich nichts geändert.

Das Manifest der 58 Intellektuellen überprüft nur, ob die allerersten Entscheidungen nach dem 11. September politisch zu rechtfertigen waren. Auf die Fragen der Gegenwart gibt es keine Antwort.